Der Stürmer

Deutsches Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit

HERAUSGEBER: JULIUS STREICHER

Nummer 35

Erscheint wöchentl. Einzel-Nr. 20 Pfg. Bezugspreis monatlich 84 Pfg. zuzüglich Postbestellgeld. Bestellungen bei dem Briefträger oder der zuständ. Postanstalt. Nachbestellungen a. d. Verlag. Schluß der Anzeigenannahme 14 Tage vor Erscheinen. Preis für Geschäfts-Anz.: Die ca. 22 mm breite, 1 mm hohe Raum-Zeile im Anzeigenteil —.75 RM.

Nürnberg, 29. August 1940

Verlag: Der Stürmer, Julius Streicher, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Postscheckkonto Amt Nürnberg Nr. 105. Schriftleitung Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Fernsprecher 21872. Schriftleitungsschluß: Freitag (nachmittags). Briefanschrift: Nürnberg 2, Schließfach 393.

18. Jahr 1940

Die Tapfersten ins Gefängnis!

Der Dank des französischen Volkes / Offizier der Ehrenlegion von Juden mißhandelt / Von deutschen P.-K.-Männern befreit / Auf den Spuren des französischen Zusammenbruches

P.-K.

Ein Volk, das seine Gefallenen vergißt, vergißt sich selbst. Frankreich hat nicht nur die Toten des Weltkrieges vergessen — es hat seine Tapfersten unter den Lebenden, die alten Frontkämpfer des Krieges in die Gefängnisse geworfen und Juden und Neger als „Führer" ins Land geholt. Frankreich hat nun geerntet, was es in 20 Siegerjahren gesät hat.

Jean Boissel, Frontkämpfer des Weltkrieges, Schwerkriegsverletzter und Offizier der Ehrenlegion, nach dem Kriege erbitterter Kämpfer gegen Juden und Freimaurer für ein nationales Frankreich sozialer Gestaltung und der Verständigung mit Deutschland, von einem Stoßtrupp PK.-Männern befreit — ist ein Schicksal unter Tausenden. Es führt auf den Spuren der inneren Zersetzung zu den Ursachen des französischen Zusammenbruchs.

Sommer 1918 in einem Lazarett in Nordfrankreich! Inmitten zahlreicher Schwerverletzter liegt ein junger Fliegeroffizier, von den Waden bis zum Kopf in dicke Verbände gepackt. Sein Name ist **Jean Boissel**, einer unter Hunderten und Tausenden. Drei Monate Schlafkrankheit, drei Monate qualvollster Schmerzen liegen hinter ihm, dann erst findet er die Kraft, sich langsam zu erinnern. . . .

Er sieht sich mit seinem Feldwebelleutnant in seine Maschine steigen, um an der Front die Artillerie beim Einschießen zu unterstützen. Schon nach den ersten Minuten streikt der Motor. Jean Boissel sieht unruhig auf seinen Piloten. Der rührt sich nicht — ohnmächtig hängt er in den Gurten. Das muß der Tod sein! Führerlos trudelt die Maschine aus wenigen hundert Metern der Erde entgegen. Ein fürchterliches Krachen folgt. Wenig später werden aus einem Wust von Röhren und Leinwand und Blech zwei leblose Körpermassen weggetragen.

Wie ein Traum erscheint es ihm, als Tage später dem Schwerverletzten die Oberin des Lazarettes ins Ohr flüstert: **„Sie haben die Ehrenlegion erhalten."** Jean Boissel ist Offizier der Ehrenlegion geworden! Die höchste Auszeichnung, die Frankreich zu vergeben hat!

Jean Boissel denkt mit Schaudern an den Arzt, der ihm nach schmerzvollsten Operationen auch noch das Auge entfernen muß, in das der Steuerknüppel des abstürzenden Flugzeuges drang.

Er denkt zurück an den Divisionsbefehl vom 20. April 1917 und an den Armeebefehl vom 26. September 1917, in denen ihm für seine Tapferkeit und sein unerschrockenes und kaltblütiges Handeln öffentliche Anerkennung ausgesprochen wur-

Im Meer der Tränen



Churchill schickt Judenengland baden,
Es müsse durch ein Meer von Tränen waten,
Am Ende würden Sieg und Rebbach winken.
Der Börsianer irrt. - Die Rachgier wird ertrinken.

Aus dem Inhalt

Die Juden sind unser Unglück!

de, er denkt an die Gräbenkämpfe in der **Champagne**, an **Verdun** und **Somme**, an seine Flüge an der Italienfront, für die er das französische und italienische Kriegskreuz erhielt. Dreimal ist Jean Boissel als Infanterist schwer verwundet worden — noch immer stecken Granatsplitter in seinem Körper — schon einmal ist er mit einer Maschine abgestürzt, aber immer wieder hat er sich als mutiger Soldat dem Kampf gestellt — nun aber wird es endgültig aus damit sein — er gehört nun zu den „dauernd" Dienstuntauglichen.

Jean Boissel sieht den jungen deutschen Infanteristen, der vor ihm in den Gräben zusammensackte, zu dem er, selbst verwundet ohne es zu wissen, hinauskroch und ihn in Sicherheit brachte, als sei es sein Kamerad. Jawohl, das hatte er dort zum erstenmal empfunden und das wußte er heute noch viel stärker — mochten die Leute zu Hause, die nie den Krieg erlebt hatten, anders denken, für ihn war dieser junge Mensch ein Kamerad, der zu Hause ebenfalls Mutter und Frau, vielleicht auch Kinder hatte. Für ihn war das kein Feind, sondern nur ein unbekannter Mensch, der seine Pflicht tat, ein unbekannter Soldat.

„Wenn der Krieg einmal zu Ende ist", hatte damals Jean Boissel gedacht, **„dann wollen wir, die unbekannten Soldaten des Weltkrieges, das Steuer unseres Staates in die Hand nehmen und für einen wahren Frieden kämpfen. Die Gefallenen des Krieges — ganz gleich welcher Nation — haben einen Anspruch darauf!"**

Dann kommt der Waffenstillstand. Noch immer liegt Jean Boissel im Lazarett. Das soll der Friede sein? Jean Boissel lacht bitter. Das ist kein Friede. Das ist eine ewige Beleidigung aller Toten des Krieges, der Verrat an ihren Opfern, eine Beleidigung aller Frontkämfer des Weltkrieges. Das ist ein gefälschter Friede, der schon gestorben ist, ehe er zu leben beginnt.

„Der Trompeter des Waffenstillstandes", so sagt Jean Boissel seinen Kameraden im Lazarett, **„hat auf Befehl eine falsche Meldung geblasen."** Jawohl, auf Befehl! Denn genau wie auf Befehl der Krieg ausbrach, kommt nun auch der Friede zu einer Zeit, in der die Geldsäcke genug angefüllt sind.

„Nun ist die Stunde des Frontkämpfers gekommen", so denkt er weiter. **„Die Frontkämpfer der Welt müssen sich zusammentun, sie müssen sich empören gegen den Frevel, aus dem Blutopfer der Besten einen Geldgewinn für Schieber und Drückeberger zu machen. Sie müssen zusammenstehen und Bonzen, Juden, Freimaurer und alle, die die Völker um die Opfer ihres Kampfes betrügen wollen, von ihren Sesseln fegen, in die sie sich gesetzt haben, während der Soldat draußen blutete, sie müssen....."** Ein stechender Schmerz in seinem Hirn macht seinen Gedanken vorläufig ein Ende.

15 Jahre später!

Frankreich ist längst nicht mehr das Frankreich, in dem Franzosen regieren. Frankreichs Geschicke liegen in den Händen von internationalen Juden und Freimaurern. Börsenjobber und Großkapitalisten beuten das Land aus. Finanzskandale sind an der Tagesordnung, und die Proteste der betrogenen Arbeiter verlaufen im Sande — an der Spitze aller ihrer Gewerkschaften steht selbst ein Jude. Durch Frankreichs einstmals beste und führende Familien schleicht das Gift jüdischer Verseuchung. Frankreich wird ein sterbendes Volk. Neger kommen ins Land und werden unter den Segnungen „westlicher Kultur" vollwertige Bürger der „Grande Nation". Frankreich ist blind geworden. Der Sieg hat seine Hirne vernebelt.

Und die Frontkämpfer? Gewiß: Sie hatten versucht sich zusammenzuschließen. Ihre Pläne scheiterten, weil sie es nicht merkten, wie unter ihren Augen sich Drückeberger, ja Juden zum Vorstand dieser Verbände aufschwangen und sie so zu einer Farce werden ließen. Ihre Ideen wurden verfälscht und in das Gegenteil verdreht. Gewiß: Es gab welche, die sich dagegen auflehnten und revoltierten. Aber auch sie scheiterten wie der Versuch zu einer allgemeinen Mobilmachung der ehemaligen Frontkämpfer, denn auch diese Aktion war von Anfang bis zum Ende von den Parlamentariern und ihren Helfershelfern in Szene gesetzt und wohlweislich so angelegt, daß es auf einen Mißerfolg hinauslaufen mußte. Mit ungeschützter Brust mußten die Frontkämpfer gegen gepanzerte und nach allen Richtungen ausgebaute Festungen anlaufen. Frankreich hörte nichts mehr. Die wirtschaftlichen Drohungen und Lokkungen der Fremdlinge wirkten stärker als der Appell an die Ehre.

Jean Boissel sieht das und seine Gedanken erfüllen sich mit Wut und Schmerz zugleich. Warum soll es auch nicht in Frankreich möglich sein, was in Deutschland der unbekannte Gefreite des Weltkriegs fertigbringt? Jean Boissel, Frontkämpfer und Offizier der französischen Ehrenlegion, hört die Friedensappelle des Führers. Es ist auch seine Ueberzeugung, wenn der Führer erklärt, daß Deutschland und Frankreich allen Grund haben, beider Länder Kulturen zu bewundern und einander ehrlich zu achten, statt sich einem unfruchtbaren Haß hinzugeben. Das sind Worte eines Frontsoldaten, der den Krieg kennt und deshalb für den Frieden kämpft.

Wie aber ist es möglich, daß auf alle Friedensappelle des Führers nur Haß und Ablehnung aus Frankreich als Antwort kommen? Jean Boissel zögert keinen Augenblick es auszusprechen: Weil das begonnene Werk immer wieder von neuem durch eine dämonische Macht durchkreuzt wird, deren Lebenselemente der Krieg und die Zerstörung sind: **das Weltjudentum!**

Als Frontkämpfer des Weltkrieges beginnt er den Kampf. Weiß es der französische Arbeiter, daß der „Führer" seines Gewerkschaftsverbandes, **Leon Jouhaux**, Jude und Freimaurer zugleich ist? Weiß es der französische Bürger, daß Palästina nach Paris verpflanzt ist und es kein Ministerium gibt, angefangen beim jüdischen Ministerpräsidenten, in dem nicht Juden die führende Rolle spielen? Weiß es der kleine Mann auf der Straße, der seine Spargroschen zur Bank trägt, daß hier wie in allen anderen einflußreichen Berufen Juden den Rahm abschöpfen? Jean Boissel sagt es ihnen. Er sagt es ihnen in Büchern, Schriften und Versammlungen. Der Front der jüdischen Hetzer setzt er die Garde der Frontsoldaten, die **„Blutkreuzler"**, und die Front der Franzosen, die **„Front France"** entgegen und sagt mit ihnen Juden den Kampf an. Frankreich den Franzosen!

„Es darf niemals wieder vorkommen, daß die geheimnisvollen Mächte, die für den Krieg verantwortlich sind — die Freimaurerei und das Weltjudentum — aufs neue einen Frieden gestalten, an dem allein Juden und Freimaurer der ganzen Welt verdienen."

„Es ist eine fixe Idee, wenn man bei uns glaubt, Deutschland will den Krieg und bereitet sich auf ihn vor! Unsere Machthaber kennen das neue Deutschland nicht, sie wollen es auch gar nicht kennen lernen."

Jean Boissel gibt nicht auf. Die „Front France", die antijüdische Front, seine Zeitung **„Le Reveil du Peuple"** stehen im Kampf gegen das Frankreich verseuchende Judentum für ein nationales Frankreich ohne soziale Gegensätze — gegen die jüdische Kriegshetze für eine friedliche Zusammenarbeit mit Deutschland.

Es ist der Judengegner Boissel, der im „Reveil du Peuple" unter der Ueberschrift **„Leon Blum — der Ruin"** dem französischen Ministerpräsidenten, alias **Karfunkelstein** aus Bulgarien, zuruft: **„Denke an Deine Rassen- und Blutsbrüder, die Verbrecher Bela Kun, Kurt Eisner, Otto Bauer: sie mußten fliehen oder wurden auf der Stelle erschossen wie räudige Hunde!"**

Jean Boissel ist kein Jude, er ist Franzose. Das genügt, um ihn im Lande „demokratischer Pressefreiheit" vier Monate ins Gefängnis zu werfen. Ein hergelaufener Jude kann es wagen, einen Frontkämpfer, einen Schwerkriegsbeschädigten und einen Ritter der Ehrenlegion ins Gefängnis zu werfen. Und kein Mensch ist da, der dagegen aufsteht!

Das Weltjudentum hinter seiner plutokratischen Maske rüstet für einen neuen Krieg.

Der Leidensweg

Am 2. Oktober 1939 hat sich auch das Schicksal Jean Boissels entschieden. Auf Befehl des politischen Ueberwachungsdienstes — der Chef ist ein negroider Jude namens **Isaak** — wird Jean Boissel in seiner Wohnung festgenommen und ohne jegliche Auskunft zur Polizei geschleppt, von wo aus man ihn in dem berüchtigten Gefangenenlager **Loos-lez-Lille** gefangensetzt. Der Gefängnisdirektor zeigt ihm den Haftbefehl: Spionage!

Das ist der Dank des französischen Vaterlandes für einen Frontkämpfer, der zu den Tapfersten gehörte, der seine Gesund-

Weltkongreß strenggläubiger Juden

Verbrecher und Erzgauner beschweren sich

Alljährlich versammeln sich die orthodoxen, d. h. die strenggläubigen Juden an irgend einem schönen Orte in irgend einem Lande. Einer der letzten Weltkongresse der sogenannten strenggläubigen Juden fand am 17. August 1937 in Marienbad (Sudetenland) statt. Auf diesem Kongreß beschwerte sich der Präsident Rosenheim, weil in vielen Ländern Europas die Juden von staatlichen Aemtern und vom Hochschulstudium ausgeschlossen seien und weil der jüdischen Religionsausübung so große Hindernisse bereitet würden.

Das ist ungefähr so, wie wenn sich ein Verbrecher, der ins Zuchthaus gehört oder auf das Schafott, darüber aufhält, daß man ihm bei der Begehung seiner Lumpereien nicht freie Hand läßt. Was verstehen die sogenannten strenggläubigen Juden unter Religionsausübung? Wer diese Frage beantworten will, der braucht nur im jüdischen Gesetzbuch Talmud sich umzusehen. Dort wird des langen und breiten auseinandergesetzt, welche Verbrechen die Juden begehen sollen, um möglichst rasch zu einem großen Reichtum zu kommen, und wie sie sich bei der Begehung dieser Gaunereien anzustellen haben. Es ist die Rede vom Wuchern, vom Betrügen, vom Ehrabschneiden, vom Lästern des Gottes der Nichtjuden, vom Meineidsschwören usw. Als eine der heiligsten jüdischen „Religionsbetätigungen" wird im Talmud den Juden die Begehung des Ritualmordes an nichtjüdischen Menschen anempfohlen.

Weil also in nichtdemokratischen Ländern den Juden das Handwerk entweder schon ganz gelegt wurde, oder es ihnen zum mindesten schwergemacht wird, ihre sonderbare „Religion" auszuüben, beschweren sich die jüdischen Erzgauner bei ihren Zusammenkünften auf den Weltkongressen. Es hat den Anschein, als ob bald die Zeit kommen würde, wo es den sogenannten strenggläubigen Juden schwerfallen wird, irgendwo auf der Welt noch ein Plätzchen zu finden, auf dem sie zu einem liederlichen Prasserleben sich zusammenfinden und über angebliche Hindernisse sich beschweren können.

Das Dokument

Eine Erinnerung an den Mord von Serajewo

In der Ausgabe vom 5. Juli 1940 befaßte sich das dänische Blatt „Faedrelandet" mit den Ereignissen, die den Weltkrieg eingeleitet haben. Das Blatt veröffentlicht den Inhalt eines Dokumentes, in welchem der brutale englisch-jüdische Händlergeist die Belohnung für die Mörder des österreichischen Erzherzogs festsetzt.

Am 11. Juli 1914 veröffentlichte das englische Wochenblatt „John Bull" ein Dokument, welches auf nicht vornehme Weise in seinen Besitz gelangt war. (Man kannte ja schließlich die Vornehmheit des Schriftleiters jenes Blattes, Horatio Bottomley!) Das Dokument war allerdings auch interessant genug. Es hätte eigentlich verbrannt werden sollen, wurde aber im letzten Augenblick noch vor den Flammen gerettet. Wir fügen noch hinzu, daß es von der serbischen Gesandtschaft stammte. Es lautet folgendermaßen:

„Für die vollständige Beiseiteschaffung F. F.'s ist eine Summe von 2000 Pfund Sterling auf folgende Art und Weise zu bezahlen: 1000 Pfund sind bei Ihrer Ankunft in Belgrad durch Herrn G. und der Rest, 1000 Pfund, nach Beendigung der Arbeit auszuzahlen. Ein Betrag in Höhe von 200 Pfund für Unkosten, Agenten usw. wird bei der Abreise von hier ausbezahlt. Ihre Anordnungen .... nicht ...."

Mehr hatten die Flammen nicht übrig gelassen. Aber auch das genügt schon. „F. F." bedeutet natürlich Franz Ferdinand, den österreichischen Thronfolger. Es wird sicher viele Leser geben, die nicht glauben können, daß dieses Dokument echt ist (welches übrigens auch hier bei uns im Jahre 1917 in Faksimile veröffentlicht wurde). Aber ein angesehener serbischer Patriot, Legationssekretär Vojislav Petrovic berichtete nach dem Kriege folgendes: „Es glückte unseren Agenten, festzustellen, daß Stevens (ein verdächtiges Subjekt, welches schmutzige Sachen für die serbische Gesandtschaft ausführte! D. Verf.) die „Uebereinkunft" und verschiedene andere kompromittierende Dokumente an die Londoner österreichische Gesandtschaft verkaufte; so kamen diese Papiere in die Hände Horatio Bottomley's, der auch wahrlich fürchterlichen Gebrauch davon machte.

Die Juden sind schuld am Kriege!

heit hingab in soldatischer Pflichterfüllung! Man beraubt ihn seiner Kleider, stiehlt ihm sein Geld und völlig nackt wird er zur Untersuchung geführt. Tagelang hat er nichts zu essen. Seine Kriegsleiden machen sich bemerkbar und bereiten ihm qualvollste Schmerzen. Wen kümmert das? Hohn ist das einzige, was man für ihn übrig hat.

15 Tage sucht die Familie Boissel nach ihrem Vater. Ueberall wird ihr höhnisch die Tür gewiesen. Die Pension, auf die Boissel als Schwerkriegsbeschädigter einen Anspruch hat, wird sofort gesperrt. Mag doch die Familie verhungern!

Jean Boissel wird wie ein Schwerverbrecher in eine völlig dunkle Zelle für sich allein geworfen. Jeder Verkehr mit der Außenwelt ist ihm verboten. Nach übermenschlichen Anstrengungen gelingt es ihm endlich durch drei Fachärzte untersucht zu werden. Alle drei stellen einstimmig fest, daß es für ihn als Schwerkriegsbeschädigten unmöglich sein wird, weiter die Leiden der Gefängniszeit auszuhalten. Für die jüdischen Machthaber ist das nur ein Signal, ihn umso schärfer anzupacken. Schon mancher hat die Qualen der Gefängniszeit mit dem Tode bezahlt. Warum nicht auch Jean Boissel, der ihnen den Kampf auf Leben und Tod angesagt hat? Auf eine Beschwerde beim Justizminister, der die ärztlichen Atteste beigelegt sind, wird Jean Boissel mit einem Monat Aufenthalt in der Ordnungszelle bestraft.

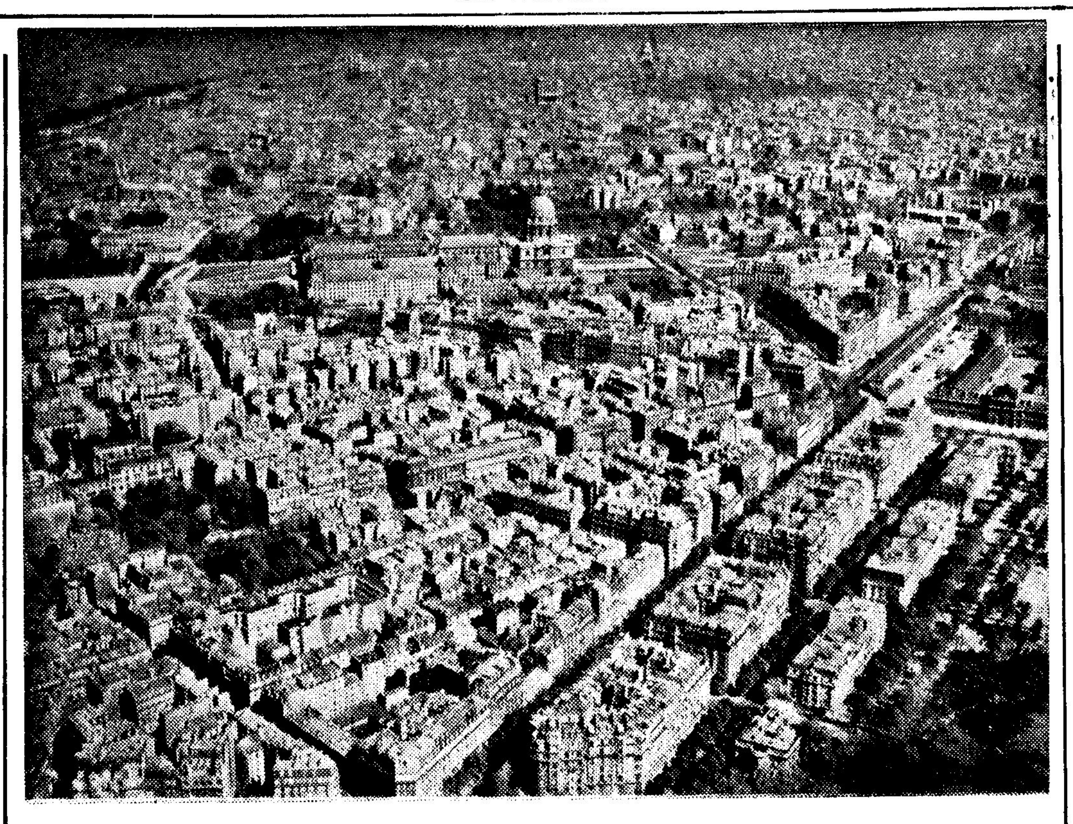
Inzwischen rollt der unaufhaltsame Angriff deutscher Truppen gegen die französische Front. **Loos-les-Lille** ist nicht mehr sicher genug. Mit Hunderten anderer politischer Häftlinge, deren **einziges** Verbrechen es ist, ihr Vaterland zu lieben und es nicht den Engländern ausliefern zu wollen, beginnt der Leidenszug durch Frankreich. **Mit Eisenketten an Händen und Füßen gefesselt** werden sie — darunter viele Frauen — in einen Eisenbahnwaggon geworfen. Eine dieser Frauen hält krampfhaft ein 15 Tage altes Kind umschlungen, das sie in der Gefangenschaft geboren hat. Maschinengewehre werden vor ihnen aufgebaut, und jedesmal, wenn bei einem deutschen Flugzeugangriff die Forts der Umgegend bombardiert werden, schießen die Bewachungssoldaten wild in die Menge hinein. Mancher bleibt tot auf der Stelle liegen. **„Ihr seid schlimmer als Zuchthäusler!"** rufen die französischen Soldaten ihnen zu. Dem Frontkämpfer Jean Boissel krampft es das Herz zusammen.

Von **Rouen** geht die Leidensfahrt weiter nach **Evreux**. Hier trifft Jean Boissel den belgischen Rexistenführer **Leon Degrelle**. Drei Wochen sieht Jean Boissel nichts als die dunklen Wände seiner Zelle. Zweimal am Tage tut sich die Tür auf — eine dünne Suppe — oft ungenießbar — wird ihm mit einem Stück Brot hereingereicht. Das ist alles.

Einmal hört er in der Nebenzelle einen Riemen durch die Luft pfeifen, gleich darauf den tierischen Aufschrei eines gequälten Menschen. Eine halbe Stunde lang geht das so, dann ist es totenstill...

Am 10. Juni krachen Fliegerbomben in Evreux. Von neuem beginnt der Leidenszug der Gefangenen. Jeweils zwei werden unter scharfer Bewachung französischer Truppen aneinander gekettet und nach **Lisieux** verschleppt. Auch Leon Degrelle ist darunter. Einen Tag und eine Nacht bekommen sie weder zu essen noch zu trinken. Boissel wird in eine Zelle geworfen, wo sonst die zum Tode Verurteilten liegen. Der Hunger wird immer brennender, zumal das bißchen Brot, das ihnen in das Dunkel ihrer Zelle hineingeworfen wird, völlig ungenießbar ist.

Hinzu kommt noch etwas anderes: Boissel ist in Evreux seines Glasauges und seines Monokels beraubt worden. Der Staub, der so ungehindert eindringen kann, verursacht bald eine schmerzhafte Augenentzün-



Paris

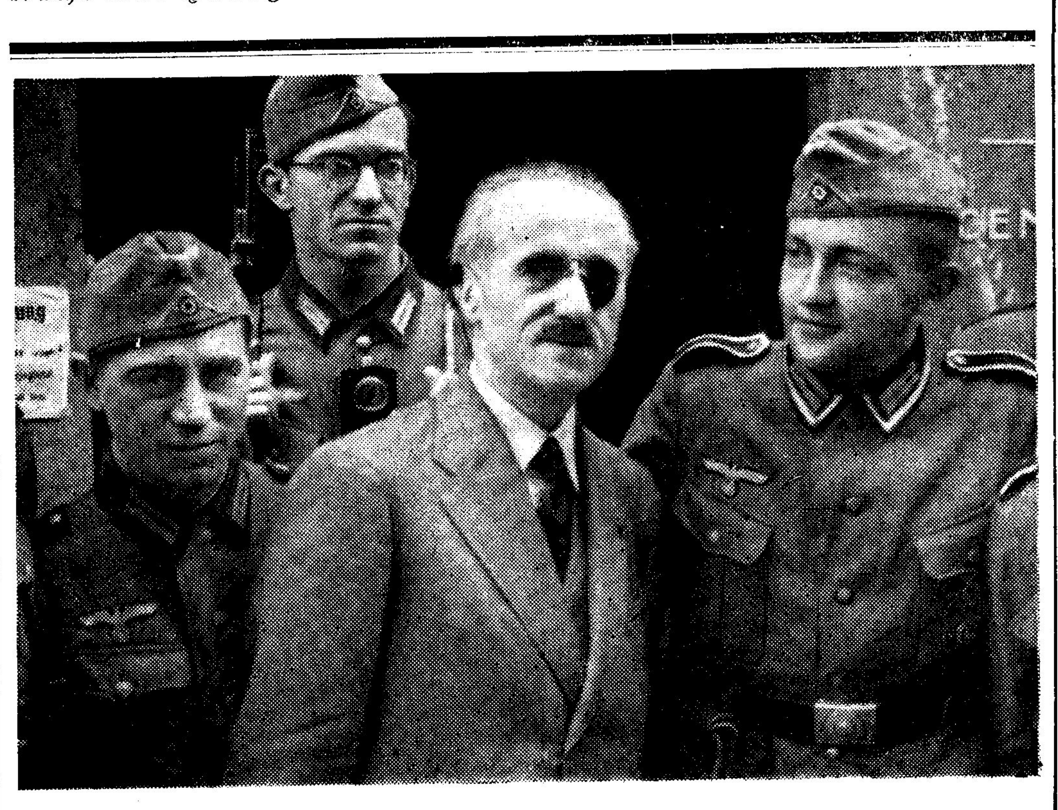
Sämtliche Bilder Stürmer-Archiv

Früher die Stadt der großen Vergangenheit, später die Stadt des Lasters und des Untergangs

dung, zu der die allgemeine Ermattung infolge der völlig unzureichenden Ernährung hinzutritt. Die französischen Machthaber kennen keine Gnade. Trotz seines Zustandes wird er mit anderen gefesselt und weiterschleppt — nach **Rouen** und schließlich an die **bretonische Küste**. Will man sie, um dem unaufhaltsamen Vormarsch der deutschen Truppen zu entgehen, über den Kanal nach England schaffen?

Jean Boissel ist an einen Italiener gekettet. Auch er hat Grauenhaftes durchlebt. Von der Straße weg wurde er verhaftet, aus dem alleinigen Grund, weil er Italiener war. Als die deutschen Luftbombardements einsetzten, wurde er mit 80 anderen — meist Angehörigen neutraler Länder — zu Fuß vom Westen Frankreichs bis nach Abbeville getrieben. Da in dem Gefängnis nicht genügend Platz war, mußten die meisten von ihnen im Kellergeschoß eines Musikpavillons schlafen. Auf ein verabredetes Zeichen der Bewachungsmannschaft wurde plötzlich mitten in der Nacht eine Handgranate mitten in die schlafende Menge geworfen. Nur durch den Glücksumstand, daß ein beherzter Mann hinzusprang und die Granate wieder hinauswarf, ehe sie krepierte, wurden die meisten vor dem Tode bewahrt. Aber die französischen Henker gaben sich nicht zufrieden. Sie befahlen jeweils fünf der Gefangenen den Keller zu verlassen. Kaum waren sie aus der Tür hinausgetreten, als sie mit Karabinern von hinten niedergestreckt wurden. 18 unschuldige Menschen wurden so auf den Befehl eines französischen Offiziers gemordet, darunter eine Greisin, deren Sohn wenige Minuten vorher vor ihren Augen erschossen worden war. Erst dann beendete der Offizier, durch einen anderen Offizier dazu bewegt, die grausige Exekution, die keinen Befehl als die persönliche Lust am Morden hatte.

Die französische Nordküste liegt im herrlichsten Sonnenschein. Jean Boissel merkt es nicht. Er hört nicht das Rauschen des nahen Meeres, er hört nur von morgens bis in die späte Nacht den monotonen Schritt des Gefängniswärters auf dem dunklen Gang. Jean Boissel hat Zeit genug, nachzudenken. Nicht an sich selbst denkt er dabei; jeder Gedanke gehört dem französischen Volke, das ihn so schnöde verraten hat. Wie war das alles nur möglich? Wenn sich Jean Boissel diese Frage vorlegt, dann sieht er vor sich alle die jüdischen Gestalten, die Frankreich ins Unglück stürzten und seine tapfersten Männer den Torturen der Gefängnisse überlieferten. Noch ist der Kampf gegen Juda nicht zu Ende. Einmal muß auch Jean Boissel die Stunde der Freiheit kommen!



Jean Boissel nach seiner Befreiung

Die Rettung

Diese Stunde ist näher, als er denkt. Männer der PK. haben, so sehr man es auch zu verheimlichen suchte, seinen Aufenthaltsort herausbekommen. Wer für eine Verständigung mit Deutschland kämpfte, der soll, wo deutsche Truppen sind, nicht länger in Ketten schmachten. Ein Stoßtrupp von PK.-Männern — Berichter und Meldefahrer — machen sich auf den Weg.

Mit einer List sind wir schnell in das Innere des Gefängnisses eingedrungen. Türen werden aufgerissen, Schlösser fallen: Aus dem Dunkel einer Zelle tritt uns scheu ein kleiner abgehärmter Mann entgegen, sein fehlendes Auge ist eine stumme Anklage. In dem Knopfloch seines zerschlissenen Anzuges leuchtet das rote Zeichen der Ehrenlegion.

In diesem Augenblick, wo wir — deutsche Soldaten — einem verdienten französischen Weltkriegssoldaten entgegentreten, um ihm die Freiheit zu geben, kommt uns so ganz zum Bewußtsein, wie tief dieses Frankreich gesunken ist. **„Das ist Frankreich!"** sagt bitter einer von uns.

Das ist Frankreich nach 20 Siegerjahren! Es soll heute keiner kommen und klagen. Ein Volk, das im Siegesrausch die Lehre seiner Gefallenen vergißt, für das die Denkmäler nur Stachel haßerfüllten Triumphes sind, ein Volk, das es zuläßt, wie hergelaufene Juden und Negermischlinge seine tapfersten und aufrechtesten Männer in die Gefängnisse werfen und Kämpfer für den Frieden als Verbrecher verurteilten, hat nichts anderes verdient. Es trägt sein Schicksal zu Recht!

Kriegsberichter **Heinz Thiel**

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika

Was die Juden selbst sagen

Die in London erscheinende Zeitung „News Review" schrieb in ihrer Ausgabe vom 25. April 1940 folgendes:

USA. auf Seiten der Alliierten

Hat England die Botschaft Amerikas während der letzten paar Tage verstanden?

Wenn die amerikanische Presse einen Bericht über irgend eine neue deutsche Initiative oder einen deutschen Erfolg bringt, dann tut sie dies direkt widerwillig. Wenn sie aber nach langem Warten Nachrichten von englischen Bewegungen bekommt, dann verwendet sie die dicksten Lettern, über die sie verfügt, um diese ihren Lesern zu übermitteln.

Auf diese Art und Weise kämpft die amerikanische Presse diesen Krieg auf Seiten der Alliierten durch.

Jetzt wissen wir es also, die Juden sagen es ja selbst: Die Judenpresse in USA. kämpft für die Alliierten, das sind England und Frankreich. Und weil die Presse in USA. fast ausnahmslos in jüdischem Besitz sich befindet oder unter jüdischem Einfluß steht, kann es nicht wundernehmen, wenn die Presse in den Vereinigten Staaten von Nordamerika für „Alliierte" kämpft, die von den Juden in den Krieg gegen Deutschland und Italien gehetzt worden sind.

Was nicht Rasse ist auf dieser Welt, ist Spreu! Adolf Hitler

Engländer und Juden

Das jüdische Wesen der Engländer

Der verstorbene Aerzteführer Gerhard W a g n e r war ein alter Nationalsozialist und darum auch ein zuverlässiger Antisemit. Mit ihm hat die Bewegung einen ihrer Besten verloren. Man freut sich nun, daß sein Nachfolger, Pg. C o n t i, es sich angelegen sein läßt, die Aerzteschaft nach Grundsätzen weltanschaulich zu betreuen, für die A d o l f W a g n e r kämpfte und starb. Der nachfolgende Aufsatz ist dem „Deutschen Aerzteblatt", Ausgabe vom 16. März 1940, entnommen.

„Das innerste Wesen der jüdischen Religion ist ihr völlig geschäftsmäßiger Charakter. Sie stellt sich als ein umfangreiches Vertragswerk zwischen Jahwe und Israel dar. Jeder Vertragskontrahent gibt und nimmt. Eine andere Gemeinschaft zwischen Gott und Mensch besteht nicht. Das Vertragsverhältnis wickelt sich in der Weise ab, daß dem Menschen die erfüllten Pflichten und guten Taten einzeln belohnt, die Sünden einzeln durch Uebles vergolten werden. Mit anderen Worten: Ob jemand ein „Gerechter" oder ein „Verworfener" ist, ergibt sich aus der göttlichen Buchführung, die das Kontokorrentbuch führt und ständig „gute Werke" gegen Sünden abwiegt. Jeder Mensch hat ein solches Kontobuch bei Gott. Seine Taten, die guten wie die schlechten, werden darin verzeichnet, nicht sein Charakter.

Damit erklärt sich die so vielen harmlosen Nichtjuden unfaßbare Tatsache, daß gerade sogenannte fromme Juden oft als die größten Verbrecher bekannt sind. Sie haben eben die Möglichkeit, ihre Sünden durch „Wohltaten" auszugleichen. Sünden und Wohltaten erscheinen ja völlig losgelöst von der Person. Die durch Betrug erworbene Million wird geheiligt. Denn einmal zeigt schon die Tatsache, daß sie erworben werden konnte, die Zustimmung Gottes. Sie muß dann nur noch durch eine Wohltat auf dem göttlichen Kontokorrent ausgeglichen werden: durch die Stiftung eines Krankenhauses etwa, das man nachher seinem eigenen Schicksal überläßt — die in England bei Christen und Juden besonders populäre Form der Wohltuerei.

Die jüdische Religion billigt aber nicht nur den Reichtum, sie zwingt sogar zu seiner Anhäufung. Diese Notwendigkeit ergibt sich in logischer Folge aus der materialistischen Auffassung vom Wesen der Sünde. Wie viele Sünden können unbemerkt geblieben sein? So schwebt es als Sorge über dem Haupt des frommen Juden, der nichts mehr fürchtet, als in der Stunde des Todes ein Passivum im himmlischen Saldo zu entdecken. Also gilt es, zu streben und Mittel anzuschaffen, um für alle Fälle durch ausgiebige Wohltätigkeit Vorsorge zu treffen und den Saldo positiv erhalten zu können. Das einzige „absolute" Mittel hierfür ist aber das Geld.

Dieses Rezept ist in England in voller Kraft. Wie viele Krankenhäuser stammen nicht von der jüdischen Familie S a s s o o n! Ihre Angehörigen sind fest überzeugt, den verbrecherischen Opiumkrieg gegen China, den sie veranlaßten, und dem sie ihre Millionen verdanken, ausgeglichen zu haben durch die Spitäler und Erholungsheime, die sie in England und Indien mit dem so gewonnenen Gelde gebaut haben. Der große Gangster im britischen Kabinett, Lord R e a d i n g (alias R u f u s I s a a c s), der Arbeiterausbeuter Lord M e l c h e t t (alias Alfred M o n d), der Oelspekulant Lord B e a r s t e d (alias Marcus S a m u e l) — merkwürdigerweise finden wir sie in der jüdischen Nationalbiographie, in der englischen Enzyklopädie, in den jüdischen Lexiken aller Länder stets als Wohltäter und „Philantropen" verzeichnet. Sie haben ihr Konto in Ordnung gebracht.

Dieses Verhalten entspricht genau der Art von Wohltätigkeit, wie sie für die englische Aristokratie typisch ist. Es ist die gleiche unmittelbar aus dem Judentum, aus der ererbten und erlernten Kenntnis des Alten Testaments entlehnte materialistische Auffassung von der Abzahlungsfähigkeit aller Gemeinheiten. Kein Zweifel, ein solcher Glaube gibt kräftige Ellbogen und raubt nicht den Schlaf. Aber es ist notwendig, für Aufklärung darüber zu sorgen, daß Engländertum und Judentum mit diesem Glauben isoliert in der ganzen Welt dastehen.

Alles in allem: der Puritanismus der Engländer steht dem wahren Christentum so fern wie dem Judentum nahe.

Besonders aufschlußreich für die Verwandtschaft — wenn es nicht gar ein Mutter- und Tochter-Verhältnis ist — der beiden Religionen ist der ihren Völkern gemeinsame überhebliche Glaube, d a s e r w ä h l t e V o l k G o t t e s z u s e i n."

Schweizer Presse

In der Schweiz gibt es eine Oberschicht von Menschen, die sich unangenehm überrascht fühlten, als die Nachricht von dem zweiten Waffenstillstand in Compiègne in die Welt hinausging. Auf welcher Seite die Sympathien in der von Juden und Freimaurern beherrschten Schweiz in diesem Kriege waren, konnte man aus der Presse dieses Landes ersehen. Mit auffallender Voreiligkeit prophezeiten die Zeitungsschreiber in der Schweiz den unabwendbaren Sieg der Alliierten. Der Glaube, daß die Alliierten siegen müßten, war so selbstverständlich gewesen, daß man in der Schweizer Presse mit andern Möglichkeiten gar nicht gerechnet hatte.

Heute befindet man sich in der Schweiz nun in peinlicher Lage. Was geschehen ist, kann man nicht mehr wegwischen, andrerseits möchte man bei der kommenden Neuordnung Europas möglichst gut davonkommen. Wer aber glaubt, daß man in der Schweiz schon damit begonnen hat, sich innerlich von denen zu verabschieden, deren Sieg man herbeigewünscht hatte, befindet sich auf falschem Weg. Man kann es nicht lassen, seine heimlichen Wünsche immer wieder zu verraten. So schrieb z. B. die „Züricher Illustrierte" in ihrer Ausgabe vom 19. Juli 1940 in einer Betrachtung über das „bedrohte England":

„Auch Napoleon I. trug sich bekanntlich mit dem Plan, den Krieg nach England zu tragen, da die Engländer seine hartnäckigsten und unerschrockensten Feinde waren, die zähe den Krieg fortführten und nie an Kapitulation dachten. Englands starke Flotte hat das Land vor der Invasion durch den siegreichen Korsen bewahrt, der fast ganz Europa unterjocht hatte. Schon damals war die englische Flotte ein erfolgreiches Hindernis gegen den Einfall eines feindlichen Heeres."

Also, man bemüht sich die Wünsche nicht mehr so ungehobelt und frech niederzuschreiben, wie man es bisher getan hat. Aber, man wünscht noch immer für die andern, bis es nichts mehr zu wünschen geben wird. —

Das Ende der jüdischen Lüge

Der Ausländer, der in den letzten Jahren die jüdische Weltpresse las und den darin veröffentlichten Artikeln über das nationalsozialistische Deutschland Glauben schenkte, mußte zur Ueberzeugung kommen, daß bei uns alles drunter und drüber ging.

Die Preise stiegen, die Löhne fielen, wir hatten nichts mehr zu essen, sogar unsere Soldaten waren unterernährt, die Arbeiter in den Rüstungsfabriken verübten ständig Sabotage, unsere Waffen und Flugzeuge taugten überhaupt nichts, die Tanks waren hölzerne Attrappen, unsere Kleider aus Papier usw. So log der Jude in den Zeitungen und im Radio. Aber damit nicht genug! Er log weiter, daß bei uns nur Uneinigkeit herrschen würde, daß die Wehrmacht gegen die Partei und die Partei gegen die Wehrmacht arbeite, kurzum, daß das Ende Deutschlands bevorstehe.

Dieser jüdische Schwindel wurde dem Franzosen, Engländer, Amerikaner usw. täglich vorgesetzt. Die Stimmen der Vernunft, die der Wahrheit die Ehre geben wollten, wurden unterdrückt und totgeschwiegen. Da brach der von dem Judentum und seinen Helfershelfern angezettelte Krieg aus. Man braucht sich nicht zu wundern, wenn die verhetzten polnischen, französischen und englischen Soldaten glaubten, der Kampf gegen die Wehrmacht des Großdeutschen Reiches sei eine Kleinigkeit. Polnische Kavalleriebrigaden ritten mit ihren Lanzen gegen deutsche Tanks, die Franzosen wollten Deutschland in Kurzem zerstückeln und die Engländer gar ihre schmutzige Wäsche an der Siegfriedlinie trocknen. Da kam das schreckliche Ende einer wahnwitzigen Illusion. Die polnischen Kavalleriebrigaden brachen in den ersten Tagen in dem Feuer unserer Panzer zusammen, die französische Armee wurde vernichtet und die Engländer mußten gleich kurz nach ihrem ersten wirklichen Einsatz den „ruhmvollen" Rückzug antreten.

Der Poilu und der Tommy, die in den Sandlöchern bei Dünkirchen den Hagel der Artilleriegeschosse und Fliegerbomben über sich ergehen lassen mußten, haben die „minderwertige Qualität" des deutschen Kriegsmaterials kennengelernt. Sie werden, wenn ihnen Gelegenheit dazu gegeben wird, an den Juden und ihren Handlangern schreckliche Rache nehmen, soweit sich diese nicht bereits in Sicherheit gebracht haben.

Diejenigen „Neutralen" aber, die den jüdischen Lügen in den letzten Jahren gar zu gerne Glauben schenkten, reiben sich heute verwundert die Augen, als wenn sie aus einem tiefen Schlaf erwachen würden. Sie brachten in ihrer Presse in den ersten Kriegsmonaten die erlogenen Siegesnachrichten der jüdischen Presseagenturen der westlichen Plutokratien. Die Mitteilungen über den baldigen inneren Zusammenbruch Deutschlands fanden bei ihren meist jüdisch beeinflußten Zeitungen weitesten Raum. Noch im März dieses Jahres wagte es der Pressejude C h a p l i n, seiner Zeitung nach Neuyork zu berichten, daß der Krieg gar nicht an der Front, sondern in Oesterreich entschieden würde, da in der Ostmark in Kürze eine Revolution ausbrechen würde. Ueber diesen blühenden Unsinn brachte eine Zeitung mit Massenauflage fast ein Dutzend Artikel.

In die vom Juden planmäßig vergiftete und gegen Deutschland beeinflußte Welt ist mit dem Siege Deutschlands plötzlich eine Erkenntnis gekommen. Die Erkenntnis, daß man das O p f e r e i n e s R i e s e n b e t r u g e s geworden ist. Und der Jude, der Meister der Lüge, geht nun an seinem Schwindel langsam aber sicher zugrunde.

F. Rüb

Was ist Freimaurerei?

Künstliches Judentum

Freimaurerei ist angewandtes Judentum. Die Aufnahme in den untersten Grad ist eine sinnbildliche Beschneidung der Nichtjuden. Jeder Freimaurer ist ein Beschnittener des Geistes, ein künstlicher Jude. Wie sehr die Freimaurerei eine rein jüdische Einrichtung ist, zeigt uns die „Encyclopädie" der Freimaurerei von Philadelphia aus dem Jahre 1906. Dieses Buch schreibt:

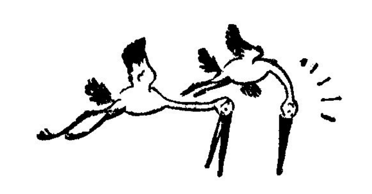
„Jede Loge ist und soll sein ein Sinnbild des Tempels der Juden. Jeder Meister soll für seinen Lehrling ein Vertreter des jüdischen Königs sein. Jeder Freimaurer soll ein Vertreter der jüdischen Arbeit sein."

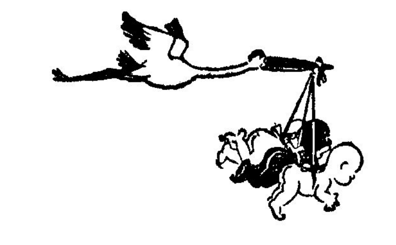
Der berüchtigte Rabbiner Isaac Wise schrieb:

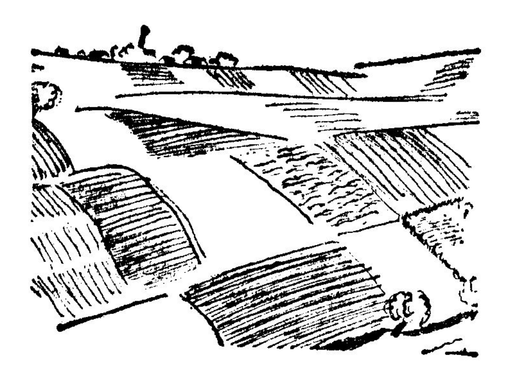
„Die französische Freimaurerei ist eine jüdische Einrichtung, deren Grade, Geschichte, Aemter, Geheimworte und Sitzungen jüdisch sind vom Anfang bis zum Ende."

Die freimaurerische Zeitung „Le Symbolisme" hat in der Ausgabe vom Juli 1928 dieser international organisierten Verbrechergesellschaft eine noch höhere Aufgabe gestellt:

„Die allerhöchste Aufgabe der französischen Freimaurerei muß die sein, die jüdische Rasse zu verherrlichen. Ihr könnt auf die jüdische Rasse rechnen, um alle Grenzen zwischen den Völkern aufzulösen."







Die „Züricher Illustrierte" brachte obige Zeichnung u. schrieb dazu folgendes: „Die Frau wird Augen machen, den Neger hat sie als Zugabe". Für die „demokratische" Presse in der Schweiz ist die Rassenschande nur eine Sache des Witzes. In der „freien" Schweiz findet man nichts dabei, wenn sich weiße Frauen mit Negern und Juden abgeben. Kind ist Kind und alle Menschen sind gleich, sagt man in der „Demokratie", weil die Juden es so haben wollen.

Wer gegen den Juden kämpft, ringt mit dem Teufel! Streicher

Der Talmudjude von Tighina

Das Kreuzzeichen im Klosett des Leizer Coffman

Weil schon die Kinder in der Schule daran gewöhnt werden zu glauben, die Juden seien ein von Gott auserwähltes Volk, von dem das Heil in die Welt gebracht wurde, fällt es dem herangewachsenen Menschen schwer, plötzlich zu glauben, daß dies alles ein Schwindel ist.

Als der Stürmer vor achtzehn Jahren seine Aufklärungsarbeit begann, hatte er sich auch zur Aufgabe gemacht, den Glauben an die Auserwähltheit des angeblichen jüdischen Gottesvolkes durch das Wissen vom Gegenteil zu ersetzen. Und dieses Gegenteil wird gekennzeichnet durch das, was jener Galiläer vor 2000 Jahren in seinen Predigten den Juden in das Gesicht schleuderte: **„Ihr seid Pharisäer, Euer Vater ist der Teufel, Ihr seid Verbrecher seit Anbeginn!"**

Würde der wirklich gläubige Christ diese gegen das Judentum gerichtete furchtbare Anklage in ihrer ganzen Bedeutung durchdacht haben, dann könnte es nicht immer wieder sein, daß er in ungläubiges Staunen verfällt, wenn man ihm sagt, daß der Jude der geschworene Feind dessen ist, was sich Christentum heißt. Wie der Jude über das Christentum denkt, das erfahren wir aus dem jüdischen Gesetzbuch Talmud. Dort steht geschrieben:

„Alle Völker, die die Lehre Christi angenommen haben, wenn auch ihre Lehren verschieden sind, sind als Gottlose und als Götzendiener anzusehen. Sie sind auch als solche zu behandeln." (Aboda zarah, I, 3.)

„Die Abbildung eines Kreuzes (eines Kruzifixes), vor welchem man sich verbeugt, ist als Götzenbild zu behandeln." (Jore de'ah, Seite 141, 1.)

„Der christliche Gottesdienst und alles, was damit zusammenhängt, ist Götzendienst. Kerzen, Kelche usw. gehören mit zu diesem Götzendienst." (Aboda zarah, S. 14b.)

„Es ist gestattet, vor einem christlichen Götzenbild auszuspeien, es anzuurinieren, das Götzenbild im Schmutz herumzuschleppen oder es mit Kot zu bewerfen." (Aboda zarah, Seite 44b.)

„Jeder Jude hat die Pflicht, danach zu trachten, daß die christlichen Kirchen verbrannt und ausgerottet werden. Die Heiligen müssen mit Schimpfnamen belegt und die Geistlichkeit muß getötet werden." (Schulchan aruch, Jore de'ah, Seite 146, 14. Aboda zarah und Hilchoth.)

So also steht es geschrieben im jüdischen Gesetzbuch Talmud. Und die Wirklichkeit? Die rumänische Zeitung „Porunca Vremii" berichtet in ihrer Nummer 815 vom 2. August 1937:

„Die größte Schande der Stadt Tighina stellt das skandalöse Geschäft des Juden Leizer Coffman dar, der es wagte, das höchste Symbol des Glaubens, das heilige Kreuz, zu beschmutzen.

In der Gemeinde Varnita stand als lebender Zeuge für die kommenden Geschlechter die historische Kirche des großen Herrschers der Moldau, Stefans des Großen. Unter der ehemaligen russischen Herrschaft getraute sich niemand, sie niederzureißen. Die Unsrigen jedoch rissen sie nieder. Die übrig gebliebenen Steine wurden nach Tighina verladen und zu einem unglaublichen Preise an den Juden Leizer Coffman verkauft.

Der Jude Coffman schloß mit dem geistlichen Rat von Tighina einen Vertrag. Er, der Jude, verpflichtete sich, auf dem Platz neben der Kirche ein Haus für seinen persönlichen Gebrauch zu bauen. Um dem Juden Coffman diesen Bau zu erleichtern, stellte seine Hochwürden, der Führer des geistlichen Rates, die Steine der Kirche Stefans des Großen aus Varnita zur Verfügung.

Was nun folgte, wissen die Einwohner von Tighina. Der Jude baute sich ein Wohnhaus und direkt hinter die Kirche eine Weinstube, welcher er den Namen „Astoria" gab.

Da der Jude Coffman die Steine der alten Kirche von Varnita in Bausch und Bogen gekauft hatte, und da auf vielen von ihnen das Zeichen des heiligen Kreuzes eingepreßt war, stellte sich der Jude Coffman, dem der Talmud verbot, sein Haus mit derartig christlichen Symbolen zu bauen, die Frage, was er mit den mit dem christlichen Kreuz versehenen Steinen beginnen soll.

Auf Grund einer Anfrage beim Stadtrabbiner wurde die Frage leicht gelöst: Aus den Steinen ohne Kreuz baute sich der Jude sein Privathaus und eine Weinstube. Aber aus den mit dem christlichen Kreuzzeichen versehenen und aus dem Gewölbe der ehemaligen Kirche stammenden Steinen und den Holzresten des ehemaligen Altars ließ der Jude für die Weinstube ein Klosett errichten."

Das also ist wieder ein Beispiel aus dem Leben: Was dem Juden in seinem Gesetzbuch Talmud anempfohlen wird zu tun, bringt er mit teuflischer Freude und talmudischer Raffiniertheit bei jeder sich bietenden Gelegenheit zur Ausführung.

Controllo navale



Il comandante della flotta inglese nel Mediterraneo si sente stranamente fissato...

(Marc' Aurelio, Rom, 18. Mai 1940)

Englische Schiffskontrolle

Der Kommandant der englischen Flotte im Mittelmeer sieht seltsame Augen auf sich gerichtet (die italienischen Unterseeboote)

Warum die Juden ihre Namen wechselten

Ein jüdisches Selbstbekenntnis

Wohin der Jude kommt, zieht er nach sich einen ganzen Kometenschweif von Dingen, die nach seinem „ewigen Osten" stinken. Dazu gehört auch sein koscherer Name. Um sich zu tarnen, um leichter in das Gastvolk einzudringen, legt er seinen Namen ab und legt sich landesübliche Namen zu. Ein rassenstolzer Jude sieht darin selbst einen Verrat an der jüdischen Sache. Er geißelt dieses verräterische Vorgehen.

Der jüdische Prediger Abraham Schwadron schreibt in dem Buch „Mauschelpredigt", das im Jahre 1916 in Wien verlegt und bei Oskar Brandstetter in Leipzig gedruckt wurde, auf Seite 29:

„Der Ekel über allen euren Ekeln ist der Namensekel. Von allen euren Lumpigkeiten ist die der Namensschändung die rachewürdigste, rachedringendste:

Eine Schar zerlumpter Krüppel sehe ich euch nachziehen; die fluchen, weisen, schlagen nach euch mit Krücken und Stützen. Ihr aber schließet Ohr und Aug und schleichet kläglich weiter.

Wir sind die fremden Namen, die ihr zur Lust mißbraucht, die ihr dann in den Straßengraben geworfen: Moritz, Siegfried, Hermann, Ignatz, Siegmund sind wir. . . .

Unbarmherzige! Warum habt ihr uns kalt und ohne Blumen und ohne Zorn und mit abgewendetem Gesicht mitten im Wege weggestoßen, wie jeder Fremde, fertig jede Fremde wegstößt, daß kein Hund mehr, keiner von euch Hunden mehr nach uns riechen mag?

Jeder Schmul ein Luitpold, jeder Moische ein Mieczyslaw, jeder Hersch ein Heinz oder Henryk, jeder Leib ein Ludo oder Gyula, jeder Chaim ein Armand oder Achille, jede Sarah eine Selma, jede Lea eine Aurelie, jeder Kohn ein Kelsen, jeder Melkes ein Melwin, jeder Friedländer ein Ewald, jeder Teitelberg ein Trawinski, jeder Dalkes ein Danneberg. Das ist eure Haar- und Nasenpflege, euer Kraushaar- und Krummnasenschützer."

Dem Juden kann zu seiner Gewissensberuhigung geholfen werden: In Deutschland ist seit Kurzem jeder Jude verpflichtet, sein Judesein in seinem Namen kenntlich zu machen. Schlagt in eurem Fernsprechbuch nach. Ihr werdet finden: Jeder Jude nennt sich vor seinem Familiennamen Israel, jede Jüdin muß sich eine Sarah nennen!

Das Schicksal Alljudas wird sich erfüllen!

Angst vor der Arbeit

Die Londoner Judenzeitung „The Daily Telegraph" vom 28. 11. 1939 befaßte sich in einem Artikel mit den Juden in Böhmen und Mähren. Sie schreibt:

„Die Lage der Juden ist ebenso schrecklich wie irgendwo im Reich. Die Juden sitzen in ihren Wohnungen in absoluter Untätigkeit und zählen die Tage oder Monate, bis das letzte ihrer Mittel erschöpft ist. Jedesmal, wenn die Glocke läutet, sind sie begierig zu wissen, ob es nicht die Aufforderung bedeutet, nach Polen zur Zwangsarbeit zu gehen."

Wenn den Juden die Möglichkeit genommen wird, zu wuchern und beim Handel zu betrügen, dann sitzen sie untätig in der Stube und erschrecken, wenn sie die Glocke zu einer Arbeit ruft, mit der Nichtjuden sich ehrlich das tägliche Brot verdienen.

Das dunkle England

Die englische Judenzeitung „Daily Sketch" vom 1. März 1940 beantwortete die Frage, wann der Krieg zu Ende sein wird, mit folgendem Vers:

„Lichter in den Städten und Lichter auf dem Lande,
Hellerleuchtete Schiffe auf dem Meer,
Lichter in Häusern, Lichter auf der Straße
Werden erzählen, daß die Welt wieder frei ist.
Wir werden in der Nacht wieder sehen, wenn das abscheuliche Schauspiel vorüber,
Wenn der Drache endlich erschlagen ist —
— Dann weißt Du, daß die Kinder des Lichts triumphiert haben,
Wenn das Licht wieder kommt."

Mit dem „Drachen" sind natürlich die Deutschen gemeint, und mit den „Kindern des Lichtes" die Engländer. Die Prophezeiung stimmt: der „Drache" sorgt dafür, daß es in dem von den Juden verdunkelten England bald hell sein wird.

Alla porta di casa





IL TEDESCO — Toc!... toc!... toc...!
JOHN BULL — Non c'è nessuno!...

(„420", Florenz, 9. Juni 1940).

Vor Englands Türe

Der Deutsche klopft. John Bull: „Es ist niemand zu Hause".

Die ROTHSCHILDS

Ein Film der Ufa



Die Gäste kommen nicht

Der Jude Bronstein steht resigniert an der Festtafel, die Rothschild für die englischen Bankiers decken ließ.



Nathan Rothschild an seinem Schreibtisch in London



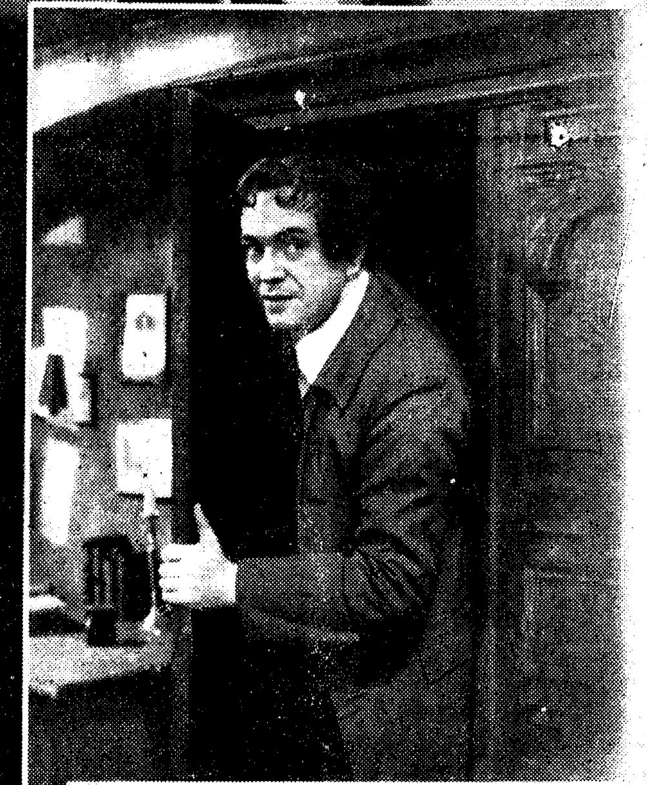
Das Geschäft hat geklappt



James Rothschild, der elegante Pariser Filialleiter

Der Londoner Rothschild

Er besorgt auf Schleichwegen das Geld für Englands Kriege



Durch die Geheimtür. Gerade Wege liebt James Rothschild nicht



Die Selbstzufriedenen

Sie wissen noch nicht, daß sie durch die Spekulationen Rothschilds ihr Vermögen verlieren werden



Nathan Rothschild, der jüdische Finanzpapst

Die Rothschilds

Ein bahnbrechender Film über die Verjudung Englands

Vor wenigen Wochen fand im Capitol am Zoo in Berlin die Uraufführung des Ufafilms „Die Rothschilds" statt. Der Film, der seitdem in überfüllten Vorstellungen vorgeführt wird, fand begeisterte Zustimmung. Er wird jetzt in allen großen Städten des Reiches gezeigt.

Neben Presse und Rundfunk ist der Film eines der hervorragenden Mittel für Propaganda und Volksaufklärung. Während der Judenherrschaft der Jahre 1918 bis 1933 war der Film für den Juden ein beliebter Tummelplatz seiner volksvergiftenden Machwerke geworden. Auf der Leinwand wurde von Juden und Jüdinnen in üblen Sudelstücken alles Deutsche verspottet, die Helden der Geschichte und des Vaterlandes in den Schmutz gezogen und schon die Jugend durch sogenannte Sittenfilme in ihrem Seelenleben verdorben. In Jahren ernster Arbeit hat dann der nationalsozialistische Staat auch das völlig verjudete Filmwesen gesäubert und angefangen, mit bewährten deutschen Künstlern wertvolle Spielfilme zu schaffen. Der Erfolg des deutschen Films beweist die Richtigkeit dieses Einsatzes. Heute ist der Film für Millionen Volksgenossen, gerade auch im Kriege durch die einzigartige „Deutsche Wochenschau" der Propagandakompanien, ein unentbehrlicher Mittler von Wissen und Unterhaltung geworden. Jetzt tritt auch das nicht mehr zurück, was bisher kaum filmisch gestaltet wurde: die Rolle des Juden im Leben der Völker. Die Filmgestalter haben die geschichtliche Darstellung der Judenfrage mit in den Bereich ihrer Arbeit gezogen. Sie zeigen nach den Dokumenten der Geschichte den Juden so, wie er wirklich lebte und schacherte, Völker ausbeutete und versklavte, Kriege anzettelte und aus Blut und Elend Millionengewinne erraffte.

Wer noch vor einem Jahrzehnt zur Schule ging, gleich ob Volksschule oder Universität, der erfuhr dort nichts von der Judenfrage. Es galt im Zeichen des Liberalismus als „unwissenschaftlich", von der verhängnisvollen Rolle des Juden zu reden. Juden und Judengenossen, Freimaurer und bürgerliche Feiglinge fürchteten die Wahrheit, die seit 1933 Jung und Alt gekündet wird.

So ist es unerläßlich, daß Millionen nun auch im Film sehen, wie vor mehr als hundert Jahren jüdische Schnorrer und Bankschieber in Europa und vor allem im britischen Weltreich ihre unumschränkte Geldsackdiktatur aufrichten konnten. Das ist im Großen der Inhalt des Ufafilms „Die Rothschilds", der nach einer Idee des Schriftstellers Mirko Jelusich gestaltet wurde.

Der Film wird für den Beschauer zu einem erschütternden und aufrüttelnden Erlebnis. Er wächst weit über den Rahmen eines bloßen Spielfilms hinaus. Hier ersteht in getreuer Linienführung der geschichtlichen Wahrheit ein packendes und lebendiges Bild jener Jahre, in denen das Deutschland und England der napoleonischen Zeit eine Beute jüdischer Geldmacher wurde.

Vom Frankfurter Ghetto zum Londoner Bankhaus

Mayer Amschel Rothschild, in der Jugend Schüler der Fürther Talmudschule, ist in der Zeit der deutschen Vielstaaterei vom Münzensammler und Händler zum Hofjuden und Bankier des Kurfürsten von Hessen aufgestiegen. Während der alte Rothschild mit seinem Sohne James in Frankfurt am Main bleibt, hat sein ältester Sohn Nathan sich als Makler an der Londoner Börse niedergelassen. Der Landgraf von Hessen wird von Napoleon verjagt und sucht das Blutgeld, das er aus dem Verkauf seiner Landeskinder für die englische Kolonialarmee erschacherte, bei dem Frankfurter Juden nutzbringend anzulegen. 600 000 Pfund dieser Pfandbriefe schickt Mayer Amschel Rothschild durch seinen gleichrassigen Buchhalter und Kurier Leib Hersch nach London. Nathan Rothschild überbietet mit dieser Summe bei der Versteigerung eines Goldtransportes aus Indien die Londoner Bankiers und erlangt vom englischen Schatzamt die Finanzierung der englischen Truppen, die in Spanien unter dem General Wellington kämpfen. Damit hat jüdische List die erste Stufe zum Bau der Rothschildschen Weltbank erklommen, nicht auf geraden Wegen, sondern nach den Weisungen des Talmuds mit Betrug und Tücke.

Wenn hier das jüdische Wesen ohne jede Uebertreibung und Abschwächung in seiner Wirklichkeit veranschaulicht wird, so reißt das immer wieder die Nichtjuden zu lebhaften Zustimmungen hin. In den kleinsten Dingen, wenn der Jude seine eigenen Schabbesgesetze vor sich rechtfertigt und doch aus geschäftlichen Gründen übertritt, wenn er die angeborene Feigheit und Unsauberkeit vergeblich bemäntelt, wenn er das Geld als seinen Gott anbetet, so weiß jeder: das alles haben die Juden der Nachkriegszeit überall uns unfreiwillig vorgeführt, während die Masse des Volkes dagegen blind war, bis der Nationalsozialismus ihr die rettende Erkenntnis gab.

Rothschild ein ganzer Jude!

Da saß nun Nathan Rothschild nach seinen Anfangserfolgen in London, gab sich während der Woche als Engländer aus und am Sabbat hüllte er sich in den Gebetsmantel und zündete seine Judenkerzen heimlich an. Noch versuchen, nicht etwa aus Rassestolz, sondern aus Konkurrenzneid, die einheimischen Bankiers ihn zu schneiden. Rothschild macht sich mit aller Aufdringlichkeit an die Frauen seiner Geschäftsgegner heran. Er scheut keine Lüge, kein Mittel, keine Bestechung. Eine Reihe jüdischer Agenten und Spione hilft ihm dabei. Der maßgebende Beamte des Schatzamtes wird sein Freund. Den General Wellington, der mehr Schulden und Liebschaften als kriegerische Verdienste hat, gewinnt Rothschilds Geld. Ebenso den Polizeiminister Napoleons, Fouché, der von der Schiebung englischen Geldes über Frankreich nach Spanien weiß, von Rothschild aber 15 Prozent Schweigegeld erhält. Wenn Minister bestechlich, die Gesellschaft innerlich angefault und die Sitten eines Volkes nicht mehr rein sind, dann hat der Jude ein leichtes Spiel. So liegen die Dinge in England und Frankreich, als Rothschilds Bank in London sich immer mehr vergrößert und James Rothschild vom alten Amschel nach Paris befohlen wird, um dort eine französische Zweigstelle zu eröffnen. „Blut macht sich doppelt bezahlt", so lautet die talmudische Weisheit des Mayer Amschel Rothschild, als seine Söhne zu den größten Kriegsgewinnlern werden. Doch noch ist der Höhepunkt nicht erreicht. Eine eingeflochtene Erzählung von der Liebe eines englischen Offiziers zu einer Bankierstochter kündet den Widerstreit rassisch gesunder Regungen gegen jüdisch-plutokratische Auffassungen. Als der Offizier in Spanien kämpft, will sich Rothschild dessen Braut nähern. Er erlebt aber eine Abfuhr, die er nicht erwartet hat...

Sieg bei Waterloo

Noch ist Rothschild dabei, den französischen König Ludwig XVIII. zu finanzieren, nicht auf sein eigenes, sondern auf englisches Risiko. Da melden die Agenten des Juden die Rückkehr Napoleons. Wieder wird gegen entsprechende Gewinne — von 10 000 Pfund Nennsumme kommen kaum 5000 Pfund zur Auszahlung! — Nathan Rothschild die Finanzierung des englischen Expeditionsheeres übertragen. Sein alter Günstling Wellington, dessen zahlreiche Wechsel Rothschild in Händen hat, vergnügt sich lieber in den Ballsälen Brüssels als auf dem Schlachfelde. Hier tragen die preußischen Truppen die Hauptlast des Kampfes. Es kommt zur Schlacht bei Waterloo. Rothschild hat beim Kriegsheer seine eigenen Kundschafter, die sogar schon mit Brieftauben arbeiten und nach London die frühesten Nachrichten geben. Alles für die Börsengeschäfte des Juden! Als in London niemand sichere Nachricht vom Kriegsschauplatz hat, läßt Rothschild einen Sieg Napoleons verkünden. Die englischen Staatspapiere sinken rasch. Rothschild kauft alles auf. Ein Bote, der inzwischen die Wahrheit vom Sieg der Preußen bringt, wird von den bestochenen Kreaturen des Juden verhaftet wegen „Volksaufwiegelung". Inzwischen hat Rothschild aus dem schwarzen Tag der Londoner Börse über 8 Millionen Reingewinn errechnet. Da hängt er die englische Fahne aus seinem Hause. Der Sieg über Napoleon wird in London erst bekannt, als der Jude sein schäbiges Schiebergeschäft mit einem Riesenerfolg abgeschlossen hat. Die englischen Behörden und Börsenleute haben sich der Macht Rothschilds widerstandslos gebeugt.

Judenstern über England

Ein großartiges Schlußbild: Nathan Rothschild zeigt auf der Landkarte dem Schatzamtskommissar Harries London als seinen Sitz. Es folgen Wien, Neapel, Gibraltar und Frankfurt als Niederlassungen seines Hauses. Endlich, um das in sich gekreuzte Dreieck — den Zionsstern, der die britische Insel wie ein Käfig einschließt — zu zeigen, Jerusalem! „Jerusalem ist nicht eine Filiale von uns, wir aber sind alle Filialen von Jerusalem" — so schließt er hohnlachend.

Dieser Film ist weit mehr als ein gelungener Spielfilm. Wer diese wohlabgewogene, überzeugende Geschichtsbetrachtung miterlebt und in sich weiterwirken läßt, dem wird ein Teil von jener Kraft werden, die in nun fast zwei Jahrzehnten der Stürmer seiner Leserschaft in aller Welt spendete: aus dem Wissen erwachsen der Wille und die Tat zur Zerbrechung der Judenherrschaft auf dem Erdball, zur Ausmerzung allen Judengeistes aus den Völkern des neuen Europa!

Dr. G.

Juden sind keine Soldaten

Zu allen Zeiten und in allen Völkern galt der Jude als die Verkörperung des Häßlichen und Schlechten. Und weil das Häßliche und Schlechte immer feige ist, wollte man den Juden nirgendwo zum Soldaten haben. Man wollte ihn nicht zum Soldaten haben, weil er häßlich, schlecht und feige ist, und weil man es nicht haben wollte, daß die Guten, die Starken und Stolzen an seinem schlechten Beispiel Schaden nehmen.

So aber wollte es der Jude haben. Ihm war es Erfüllung dessen, was in seinen Büchern geschrieben steht: Wenn man Dich zwingt, in den Krieg zu gehen, dann gehe nicht als Erster, dann gehe als Letzter, damit Du als Erster wieder nachhause kommst! So will es das Gesetz des Juden. Und so will es auch das Blut des Juden, das ihm den Körper und die Seele baut.

Eine folgende Zeit brach mit dem Gewesenen. Sie brach mit der Gewohnheit und unterwarf sich der Lüge, alle Menschen seien gleich. Und gab dem Juden wieder das Gewehr und stellte ihn in Reih und Glied. Und sagte zu ihm, auch er sei ein Soldat. So wurde aufs neue die Schande. Sie marschierte mit herein in das Jahrhundert.

Das neue Deutschland hat ihr das Ende gegeben. Und weil es sich frei machte von der Schande des Juden, darf es allein jetzt auch Kläger sein gegen die Schande des Negers.

Str.

Aus aller Welt

Im Konzentrationslager von **Marmagne** bei Dijon waren außer den Deutschen auch emigrierte Juden untergebracht worden. Die Juden wurden bevorzugt behandelt und zeichneten sich dafür durch Gehässigkeiten gegen Deutschland aus.

*

Der Jude **Schlesinger** in **Neusohl** wurde wegen Schiebereien zu 50 000 Ks. und 10 Tagen Gefängnis verurteilt. Vier weitere Juden erhielten wegen Kettenhandels empfindliche Geld- und Arreststrafen.

*

Die tschechische Zeitung **„Obrana Národa"** beantragte, in der Weinberger Synagoge zu Prag ein antijüdisches Museum einzurichten.

*

In **Neuyork** wurde unter dem Namen **„Overseas News Agency"** eine sogenannte Nachrichtenagentur gegründet, die sich auf „Berichte über die infolge Kriegsnachrichten vergessenen Leiden der Minderheiten" konzentrieren will. Der Generaldirektor dieses Unternehmens ist der Börsenjobber **Jacob Blaustein**. Zu den Besitzern gehört der berüchtigte jüdische Verleger der **„New York Post" George Baker**.

*

Auch die im Kreise Lask gelegene Ortschaft **Lutomiersk** hat für die Juden ein Ghetto geschaffen.

*

Sämtlichen jüdischen Mitgliedern und Beamten der rumänischen Staatsoper und des Nationaltheaters ist gekündigt worden.

Wer den Juden kennt, kennt den Teufel!

Julius Streicher.



Aus dem Inhalt der letzten Folge:

Wir berichteten in der Ausgabe 34 über das unheilvolle Wirken der jüdischen Rechtsanwälte in der Zeit nach dem Weltkriege. Besonders bekannt war der Judenanwalt Dr. Erich Frey, der Beziehungen zur Berufsverbrecherwelt unterhielt und vor Gericht mit Vorliebe Staatsfeinde vertrat. — Das Judentum betätigte sich aber auch als Vernichter der deutschen Kultur. Juden verdarben die deutsche Kunst und setzten an ihre Stelle die übelsten Machwerke. Durch Förderung der Abtreibung suchten sie das deutsche Volk unfruchtbar zu machen und ins Verderben zu stürzen.

XII.

Vom Juden versklavt!

Großbritannien und das Judentum / Verseuchter Adel / Der Marschall Alljudas

In England hatte man schon immer eine höchst sonderbare Vorstellung vom „lieben Gott". Das Antlitz Gottes trägt in England die Züge Jahwes. Und seit die Engländer zu **Cromwells** Zeiten entdeckten, daß gerade sie zum „auserwählten Volke Israel" gehören, bezogen sie auch die Prophezeiungen des Alten Testaments auf sich. Wenn die Engländer zu Gott beten, dann meinen sie **Jahwe** oder — Baumwolle, wie das bekannte Sprichwort hinzufügt. **Jahwe** aber ist der Gott der Juden. Die Juden sind, wie sie sagen, von Jahwe berufen, die Welt zu beherrschen. So ist also der Judengott „der große Direktor" Englands. England ist der Prokurist der Firma, der Hauptverdiener natürlich ist der Jude selbst.

Wenn man von diesen englischen Wahnvorstellungen weiß, dann versteht man die enge Verflechtung der englischen Interessen mit den jüdischen. Mit dem Alten Testament und der Verehrung **Jahwes** richtete England sein Weltreich auf. England tat dies aber nur scheinbar für sich! Es gründete sein Weltreich im Sinne Judas.

Dazu einiges Geschichtliches! Als die im Jahre 1291 von **Eduard I.** wegen Wuchers und Falschmünzerei vertriebenen Juden um 1660 von **Oliver Cromwell** wieder nach England zurrückgeholt wurden, da glaubten die Engländer, damit etwas zur Versöhnung zwischen dem Alten und Neuen Testament beigetragen zu haben. Aus Holland, Spanien und Portugal kamen die Juden nach England. Das von ihnen mitgebrachte Geld wurde zum Grundstein der englischen, d. h. der jüdischen Weltherrschaft. Die **„Firma Jahwe & Co."** in **London** ging ganz groß ins Geschäft. Der Handel blühte, das Geld rollte.

Englische Kriege sind jüdische Kriege

Wo es aber nicht recht vorwärts gehen wollte, da half der „Prokurist des lieben Gottes" etwas nach und beseitigte alle Hindernisse durch einen — Krieg.

„Krieg ist das Ergebnis von Handelsstreitigkeiten; sein Ziel ist, unseren Gegnern mit den Schwertern diejenigen wirtschaftlichen Bedingungen aufzuzwingen, welche wir für notwendig erachten, um uns kommerzielle Vorteile zu verschaffen."

So schrieb im Jahre 1909 die Monatsschrift **„The United Service Institution"**. Sie bekannte damit mit aller Offenheit die Gründe, die England von Anfang an bewogen haben, jeweils Kriege zu führen.

Der Befehl für Juda: **„Alle Völker aber, die Jahwe, Dein Gott, Dir preisgibt, sollst Du vertilgen, ohne mitleidig auf sie zu blicken"** ist auch für England Gesetz. Nach diesem Grundsatze eroberte England seine Kolonien! Nach diesem Grundsatze führte es in China Krieg um den Opiumhandel für den Juden Sassoon! Nach diesem Grundsatze brachte es im Burenkriege für den Juden Beit die Diamantenfelder Südafrikas in seinen Besitz. Und wofür? Für Juda! Für die Firma „Jahwe & Co." in London!

Und warum nicht für das englische Volk? Vom Volke zu reden, das entspricht nicht ganz der althergebrachten englischen Gepflogenheit. Die Society, die „gute Gesellschaft", ist England, sonst niemand! Die Society, das ist der Adel, ist England, aber nicht das Volk! Die Society, die jüdische Hochfinanz, ist England.

Dem englischen Volke aber predigt man, daß die Engländer zum „auserwählten Volke" gehörten. Damit speist man die Massen ab. Das Recht zum Geldverdienen in Massen hat in England nur der Jude oder der in jüdischen Diensten stehende Reklamegoi. **„Die Wirtschaft ist das Schicksal!"** Dieses Wort gilt für England heute noch mehr als früher.

Der Elektro-Lord

Einige Beispiele! Vor etwa einer Generation wanderte über Bayern der Jude Hirst nach England ein. In den Jahren 1923—1925 war sein Sohn, **Lord (!!) Hirst,** bereits amtlicher Ratgeber des britischen Handelsministeriums. Als er das britische Handelsministerium genügend „beraten" (d. h. beschwindelt! D. Schr. d. St.) hatte, wandte er sich wieder der Elektro-Industrie zu. Im Jahre 1939 war Lord Hirst Direktor folgender Gesellschaften:

General Electric Company
Anglo-Argentine Electric Company
British Steel & Allied Manufacturers' Company
General Electric Companies of China & India
General Electric de France
Leamington Glaß Works
Pirelli General Cable Company
Steel Conduit Company
Travancore Minerals.

Fürwahr ein Aufstieg, der selbst im plutokratischen England Aufsehen erregte!

Pressejuden

Wie in der Industrie, so wurden in England die Juden auch Beherrscher der Presse. Der Jude **Ralph D. Blumenfeld** war früher der Direktor der **„Daily Expreß"**. Er ist jetzt Präsident des Verwaltungsrates der **„London Expreß Newspapers"**. Diese Firma gibt den **„Daily Expreß"**, eines der namhaftesten Blätter der Lord **Beaverbrook-Gruppe,** mit einer Auflage von über 2½ Millionen Stück heraus.

Der **„Trades Union Congreß and Odhams Preß"** ist ein großer Zeitungskonzern in England. Vorsitzender und Direktor ist der **Jude J. Salter Elias,** der 1937 zum Peer von England mit dem Titel **Lord**



(Weltbild)

Lord Henry Melchett, der Sohn des Giftkönigs Mond, mit Anthony Rothschild und Nathan Laski auf einer deutschfeindlichen Kundgebung in Manchester



Stürmer-Archiv

Verjudeter englischer Kaufmannsstand

Eine Zeichnung des bekannten tschechischen Malers Rélink. Der Text lautet: „In diesem Kostüm erkennt niemand auf der Welt, daß ich ein Jude bin."



Southwood ernannt wurde. Dieser Jude kontrolliert aber auch noch die **„Illustrated Newspapers“**, die allein neun „vornehme“ Wochenschriften herausgibt. Der Hauptaktionär und Aufsichtsrat der **„Odhams-Presse“** ist der Jude und Antifaschist Sir **John Ellermann**. Wie die Zeitung **„Monthly News“** im März 1939 berichtete, gelang es diesem Juden, sein Vermögen innerhalb von fünf Jahren von 18 auf 60 Millionen Pfund zu steigern. Der **„Odhams-Konzern“** gibt neben anderen Blättern auch die Zeitung **„Daily Herald“** und **„The People“** heraus. Der **„Daily Herald“** ist das Blatt der englischen Arbeiterpartei (Labour Party) und erscheint mit einer Auflage von über 2 Millionen. Das früher dem Lord **Rothermere** gehörende Blatt **„Daily Mirror“** meldete als Auflagezahl 800 000. An ihm sind ebenfalls die Juden Sir **John Ellermann** und **Israel Moses Sieff** beteiligt.

Die Zeitung **„Daily Mail“** war früher ebenfalls im Besitz Lord **Rothermeres** und wurde schließlich von den Juden **Israel Moses Sieff** und **John Ellermann** erworben. **Israel Moses Sieff** ist ein Freund des bekannten Kriegshetzers **Anthony Eden**. Jud **Ellermann** verkaufte seinen Anteil kürzlich wieder weiter und zwar an die **„World Preß News“**. Die Auflage der **„Daily Mail“** beträgt etwa 1,7 Millionen.

Der **„Daily Telegraph“** ist zwar dem Namen nach im Besitze von **Lord Camrose**. Dieser aber ist mit **Rothschilds** verschwägert. Der wirkliche Eigentümer des **„Daily Telegraph“** ist der **Lord Burnham**. Der Vater dieses edlen Lords aber ist niemand anderer als der Jude **Johannes Moses Levi-Lawson**. Den auswärtigen Teil dieses Blattes leitet zudem noch der Jude **D. Pulvermacher**. **„Daily Telegraph“** hat eine Auflage von 700 000 Stück.

Der Leiter des **„Graphic“** und des **„Daily Graphic“** ist der Jude **Lucian Wolf**. Der Inhaber der **„Westminster Gazette“** ist der Jude Sir **Alfred Mond** (siehe „Mitteilungen über die Judenfrage“ Ausgabe 37, Seite 6. D. Schr. d. St.)

So gelang es also dem Juden auch in England, den weitaus größten Teil der Presse in den Dienst seines „Krieges“ zu stellen. Die englische Presse arbeitete und arbeitet gerade heute mit den unverschämtesten und niederträchtigsten Lügen. Wenn man nun weiß, daß die britische Presse dem Juden gehört, also dem „Meister in der Lüge“, dann versteht man die Skrupellosigkeit, mit der in englischen Zeitungen gelogen wurde und heute erst recht wieder gelogen wird.

Verjudeter Adel

Es ist verständlich, daß der Jude gerade in England die beste Gelegenheit hat, sein Judentum zu verschleiern und zu tarnen. Gelingt es einem Juden, und welchem Juden sollte es nicht gelingen, Reichtümer zu ergaunern, dann ist das erste, was er tut, der Wechsel seines Namens. Er braucht sich dabei gar nicht besonders zu bemühen. Nein! Der Name wird ihm förmlich aufgedrängt, er wird ihm sogar vom König verliehen. Und so wurde im Laufe der letzten Jahrzehnte eine Unzahl der größten jüdischen Gauner zu Adligen gemacht, nur, weil sie Geld hatten. Einige Beispiele!

Der Jude **J. Salter Elias** wurde zum **Lord Southwood**. Der Jude **John Ellermann** erhielt den Titel **Sir**. Aus **Moses Levi-Lawson** wurde **Lord Burnham**. Aus **Marcus Samuel** ein **Lord Bearsted** usw. usw.

So kann man heute ohne Uebertreibung sagen, daß weitaus der größte Teil des englischen Adels verjudet und mit jüdischem Blute verseucht ist.



Stürmer-Archiv

Der Marschall Alljudas mit dem Regenschirm

Der ehemalige englische Kriegsminister und Vertreter Alljudas Hore Belisha besichtigt ein Regiment der Königin

Giftkönig Mond

Einer der berüchtigtsten Geschäftemacher in England war der Jude **Alfred Mond**. Er war überall bekannt als übler Leuteschinder. Als sein Teilhaber **Brunner** Selbstmord verübt hatte, wurde er Alleinherrscher über die chemische Industrie in England. In dieser Eigenschaft leitete er die **„Imperial Chemical Industries Ltd.“**, in der die chemische Industrie in England zusammengefaßt ist. Dieser Trust verfügte über ein Kapital von etwa 120 Millionen Pfund. Unter seiner Leitung entstand eine englisch-amerikanische Geldgesellschaft, die **„Finance Company for Great Britain and America“**. Das Kapital dieser Gesellschaft wurde auf die ungeheure Summe von 10 bis 20 Milliarden Goldmark geschätzt. Unter der Leitung des Juden **Mond** wurden nun auch die Zusammenfassung des englischen Bergbaues und andere sogenannte „Verstaatlichungspläne“ in Gang gebracht. Dem „Feldmarschall der Industrie“ und dem „Haupt des englisch-amerikanischen Finanztrusts“, **Mond**, wurde nun die **„Peers-Würde“** verliehen. Jud **Mond** erhielt den Namen **Lord Melchett**. Dieser durchtriebene jüdische Gauner gehörte zu den angesehensten Persönlichkeiten des ganzen britischen Weltreiches. Als er im Jahre 1930 starb, übernahm sein Sohn das Erbe. Die Giftküche des Juden **Mond** blieb also in Judas Händen.

Und nun Hore Belisha!

Wer **Hore Belisha** gewesen ist und was er heute noch für Alljuda und England bedeutet, das ist wohl überall bekannt. Keiner verstand es, das Wort des Juden Rathenau **„Die Wirtschaft ist das Schicksal“** so zur Tat werden zu lassen, wie dieser Jude. Ein bekanntes englisches Kampfblatt gab ein bezeichnendes Bild von dem „schicksalhaften Aufstieg des Juden **Belisha** durch die Wirtschaft“.

Jud Belisha hat allein sechs Gesellschaften gegründet, oder er führte sie als Direktor. Nachdem das Gründungskapital verbraucht war, brachen diese Gesellschaften immer wieder zusammen. Jud **Belisha** aber war in jedem Falle rechtzeitig vorher spurlos verschwunden. Die Sparer und Anteilbesitzer der Gesellschaft aber verloren ihr ganzes Vermögen.

Im Jahre 1928 wurde der **„City and Provincial Trust“** gegründet. Genau 13 Monate später aber war dieses Unternehmen bereits wieder aufgelöst. 100 000 Pfd. waren verloren. Wohin war dieses Geld gekommen? Eine Antwort auf diese Frage kann nur **Belisha** geben. Denn auch er war einer der maßgeblichen Mitgründer gewesen.

Ebenfalls im Jahre 1928 wurde die **„Automatic Machines“** gegründet. Fünfzehn Monate später liquidierte sie. Von den 168 000 eingezahlten Pfund blieben ganze 570 Pfund übrig. Und wer war der verantwortliche Generaldirektor dieses Unternehmens? Es war der Jude und spätere englische Kriegsminister **Hore Belisha**.

Im Jahre 1930 ging die Firma **„Furniture Appliances“** mit einem Verlust von einer Million Pfund zugrunde. Wer war der Direktor dieser Firma? Es war der Jude **Hore Belisha**.

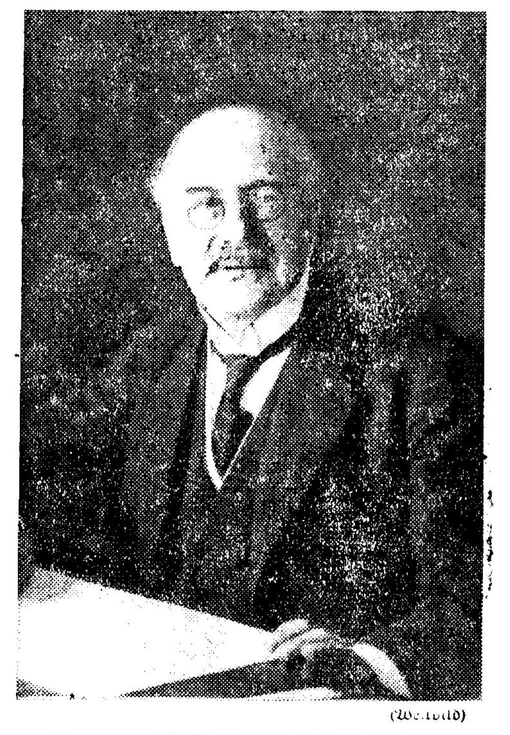
Der im Jahre 1928 mit 500 000 Pfund gegründete **„Electro-Chemical-Trust“** verlor im Mai 1936 über 115 Millionen Pfund. Wer war der Aufsichtsrat dieser Firma? Es war der Jude **Hore Belisha**.

Die **„Mortimers Ltd.“**, eine Schneiderei, verlor 125 000 Pfund. Auch hier war Jud **Belisha** beteiligt. Das gleiche gilt für die „Antwerp Oil Wahwes“, die 60 000 Pfund verlor.

Marschall Alljudas

So wurde ein Unternehmen nach dem andern gegründet und stürzte wieder in sich zusammen. An allen diesen Geschäften war der Jude Hore Belisha beteiligt. Er verdiente an ihrem Aufstieg! An ihrem Niedergang oder gar an ihrem Konkurs verlor er keinen Cent! Die Leidtragenden waren in fast allen Fällen kleine nichtjüdische englische Sparer. Dieser Großgauner, dieser erbärmliche Volksbetrüger, wurde dann später der Kriegsminister Seiner Majestät. Als er dann aber auf Geheiß des Weltjudentums dieses Amt niederlegen mußte, zog er sich wieder dorthin zurück, woher er gekommen war: in die Wirtschaft. Gleichzeitig aber ist Hore Belisha heute als führender Vertreter des gesamten Weltjudentums tätig. Seine Aufgabe ist es, den jüdischen Krieg, der heute über Europa hinwegbraust, weiter anzufachen. Hore Belisha war einmal Kriegsminister Englands gewesen. Heute ist er zum Marschall des Weltjudentums emporgestiegen. Bo.

(Fortsetzung in der nächsten Stürmerausgabe)



(Weltbild)

Der englische Giftjude Mond

In Anerkennung seiner genialen Gaunereien für die britische Plutokratie wurde ihm die Peerswürde verliehen. Er bekam den Namen Lord Melchett

In der nächsten Stürmerausgabe berichten wir über:

Judas Schicksalstag / Der Jude entfesselt den Entscheidungskampf / Seine letzte Hoffnung / Der Leidensweg der Völker / Das Ende des Weltfeindes.



Jüdische Schmutzschriften in Frankreich

. . . . Beiliegend sende ich Dir einige pornographische Broschüren für den „Giftschrank" in Deinem Archiv, wie sie in Frankreich zu Tausenden zu haben sind. Es handelt sich um die Erzeugnisse einer durch und durch verschmutzten Fantasie. Wie mir wiederholt von Franzosen und in Frankreich lebenden Deutschen und Schweizern versichert wurde, wurden diese Sudelgeschichten von Juden erdacht, von Juden geschrieben, von Juden gedruckt, von Juden verlegt und von Juden verkauft. Der Jude hat damit zwei Dinge erreicht: er hat das französische Volk verdorben und entnervt und sich dabei gleichzeitig ein Vermögen ergaunert. . . .

Heil Hitler!

Feldwebel Oskar Mehr

Die Judenfrage im Elsaß

. . . . Die Entscheidung in Frankreich ist gefallen. Ueberall, wo ich bis jetzt hinkam, besonders aber im Elsaß, hat man die Judenfrage erkannt. Nachdem nun auch die französische Armee geschlagen ist, wird nun dem Juden nichts anderes übrig bleiben, als auch dieses Land wieder zu räumen. In vielen Fällen hat er es schon getan. Juden waren es, die das Unglück nach Frankreich brachten. Juden waren es, die als die ersten das Weite gesucht haben. . . .

Heil Hitler!

Soldat Julius Klingmann

Ein Völkerchaos!

. . . . Augenblicklich befinde ich mich in Paris und muß wiederum, wie seinerzeit in Polen, feststellen, daß auch der Franzose seinen Instinkt in der Rassenfrage verloren hat. Hier sieht man aber nicht bloß Juden und Judenmischlinge, sondern vor allem auch Neger in allen Schattierungen. Das „Völkerchaos", das H. St. Chamberlain vom späten Rom beschrieb, ist also auch heute in Frankreich festzustellen.

Wir Soldaten, die wir im Verlaufe dieses Krieges durch halb Europa gekommen sind, finden immer wieder durch das schlechte Beispiel der anderen Völker die Richtigkeit der eigenen Anschauungen bestätigt.

Heil Hitler!

Gefr. Riehrenheim

Das wirkliche Paris

. . . . Gewiß, Paris gehört ohne jeden Zweifel zu den schönsten Städten, die ich je in meinem Leben gesehen habe. Trotz alledem möchte ich hier nicht längere Zeit wohnen. Wir kommen all die herrlichen Paläste und Bauwerke wie Attrappen vor! Attrappen, die verhindern sollen, daß man einen Blick hinter das wirkliche Paris tun kann. . . . Die Prostitution hat hier Formen angenommen, die trotz aller ausgeklügelten Raffinessen für uns Deutsche ungeheuer abstoßend wirkten. Ich hatte sofort das Gefühl: Hier steckt wieder der Jude dahinter! Und ich sollte recht behalten. Wiederholt wurde mir bestätigt, daß es der Jude war, der die Pariser Prostitution schuf, nach seinem Geschmacke ausstattete und — was für ihn die Hauptsache ist, ungeheuer daran verdiente. . . . Alles ist Talmi, alles ist Schmutz! Nur in einem absterbenden Volke konnten sich solche Dinge entwickeln. . . .

Heil Hitler!

Oberarzt Dr. R. Winter.

Was wir dazu meinen
Gedanken zum Weltgeschehen

Eigene Schuld

Ein englisches Blatt sang ein Loblied auf die Juden und rief schließlich aus: „Was haben doch die Juden aus England gemacht!"

Was die Juden aus Deutschland machen wollten, darüber schreibt die englische Zeitung natürlich nichts.

Stimmt

Churchill erklärte in einer Unterhausrede, der Tag der Vergeltung würde kommen.

Worauf er sich verlassen kann!

Es genügt

Wie wir aus England hören, soll nun die Kinderverschickung nach Canada vollständig eingestellt werden.

Die Plutokratenkinder sind ja nun in Sicherheit.

Einsicht

„Daily Expreß" schreibt: „Es nützt nichts, von Kämpfen von Haus zu Haus reden, wenn wir nichts haben, womit wir kämpfen können."

Besenstiele, Besenstiele . . . .!

Irrtum

Das Blatt der englischen Arbeiterpartei meint, man müsse die Juden mehr zu Kriegsopfern heranziehen.

Die Herren scheinen immer noch nicht zu wissen, daß für die Juden der Krieg nicht zum Opfern, sondern zum Verdienen da ist.

Der Dreh

Duff Cooper erklärte seinen Gläubigen, die englische Flotte sei überall siegreich.

Sie beherrscht sogar den Meeresgrund.

Der Geck

Ein britisches Blatt übte Kritik an Kriegsminister Eden und erklärte, er sei für diesen Posten unfähig.

Wie wäre es, wenn man ihm das „Modeministerium" übertragen würde?

Verführer

Die Juden bezeichnen sich als das Licht der Welt.

Sie sind aber nur das Irrlicht der Welt.

Einigkeit

Die „Daily News" schrieb, in englischen Regierungskreisen gäbe es nur eine Meinung.

Stimmt! Die Meinung der Juden!

Richtiger gesagt

Der englische Oberrabbiner tröstete seine Glaubensgenossen mit dem Hinweis, Juda werde siegen.

Wäre er ehrlich gewesen, dann hätte er siechen sagen müssen.

So ist es!

Duff Cooper entschuldigte seine Regierungskollegen und meinte, man dürfe Churchill nicht zuviel zumuten.

Besser wäre es allerdings, man mutete ihm gar nichts zu.

Die Mauschler

Neutrale Beobachter berichten aus England, daß am dortigen Rundfunk zur Hauptsache Juden beschäftigt sind.

Das hörten wir schon lange.

P. B.

Zum Nachdenken
Der ewige Kriegshetzer

Als im Frühjahr 1938 die Ostmark wieder ins Reich heimkehrte, ergoß sich eine Flut talmudischer Verbrecher von Wien aus ins Ausland. Dieses Schauspiel wiederholte sich, als sich Böhmen und Mähren unter den Schutz des Reiches stellten. Mit Beginn dieses vom Weltjudentum herbeigeführten und entfesselten Krieges aber nahm eine Judenwanderung ihren Anfang, wie sie die Geschichte noch nie zu verzeichnen hatte. Von Polen aus strömten riesige Scharen jüdischer Gauner und Volksverhetzer in alle Welt. Tausende der in Dänemark und Norwegen hausenden Juden packten ihr Bündel und flohen. Ihnen schlossen sich dann Zehntausende von Talmudisten aus Holland, Belgien und Luxemburg an. Und als schließlich die deutsche Wehrmacht mit wuchtigen Schlägen Frankreich zu Boden warf, stürmten die „französischen" Juden die Schiffe, um ihrem verdienten Schicksal zu entgehen.

Nur England ist vorläufig von jenen Ländern noch übrig geblieben, die glaubten Hitler-Deutschland vernichten zu können. Das gleiche England, das uns durch die Blockade aushungern wollte, ist aber nun selbst blockiert. Und die Juden, die von London aus ihre Racheschwüre gegen Deutschland in die Tat umsetzen wollten, sind bereits zu einem großen Teile wieder geflohen und in Amerika gelandet.

Wir fragen uns:

Wenn heute gewisse amerikanische Zeitungen in schamloser Weise gegen Deutschland hetzen, ja wenn einige von ihnen (im Gegensatz zu vielen vernünftig denkenden Amerikanern) sogar die Kriegserklärung an das Reich fordern, brauchen wir uns dann noch zu wundern?

E. H.

Bücherschau

Kampferlebnisse aus dem Feldzug in Polen 1939

Im Verlag Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstraße 68/71 erschien soeben ein Buch mit dem Titel **„Kampferlebnisse aus dem Feldzug in Polen 1939"**.

Ueber den Feldzug in Polen sind bereits eine Anzahl von Schriften erschienen. Sie sind zum Teil schon herausgekommen, als der Polenfeldzug kaum zu Ende war. Daß das vorliegende Buch länger auf sich warten ließ, kommt ihm besonders zustatten. Man merkt diesem Buch eine kundige, überlegene Hand an. Es enthält persönliche Berichte von Frontkämpfern über Kampfgeschehen und Gefechtsvorgänge im Feldzuge in Polen. Die Teilnehmer eines Feldzuges erleben immer nur das Geschehen, das sich in dem kleinen Raum um sie selbst abspielt. Für sie muß es nun ein besonderer Genuß sein, aus den Händen des Generalstabs des Heeres eine in Worten nüchterne, aber in der Sache begeisternde Darstellung zu erhalten. Aber auch den andern, die schon den Weltkrieg hinter sich haben, muß es besondere Freude machen, das von ihnen im Weltkrieg Erlebte nun mit dem vergleichen zu können, was die jungen Soldaten in Polen erlebt haben. Preis Mk. 1.80.

Verlag Der Stürmer, Julius Streicher, Nürnberg. Hauptschriftleiter: **Ernst Hiemer**, Verlagsleiter und verantwortlich für Anzeigen: **Wilhelm Fischer**, beide Nürnberg. — Druck: **Fr. Monninger** (S. Liebel), Nürnberg. — Z. Zt. ist Preisliste Nr. 7 gültig.

Fips Zeitspiegel Folge 35



Auf Bergen von Leichen
Jehova! Hast Du Dein Wort gebrochen? Du hattest uns Juden die Welt versprochen.
Soll diesmal in all dem Völkersterben, von Dir verlassen, auch Juda verderben?



Der letzte Einsatz der Plutokratie
Kaum gedacht, da sind sie schon
Bei der eisernen Ration.
Tommi, Tommi, jetzt wird's ernst,
Wo den Krieg Du kennen lernst.



Churchills geheime Sitzungen
Seine Sitzungen sind schwer,
Denn es funktioniert nicht mehr,
Wie es funktionieren soll.
Innen revoltiert's wie toll.



Horcherkompanien in England
Man bittet freundlichst, nicht zu stören,
Damit das Gras sie wachsen hören.



Betrogene Völker
Wer das Geld hat, bringt sich in Sicherheit
Und wer keines hat, schaut zu mit Bitterkeit,
Wie die Hetzerklique aus dem Lande flieht,
Wenn sie das eigene Ich und Geld gefährdet sieht.



Angst gegen Angst
Wegen unserer Fallschirmjäger-Taten
Ist ganz England in die Angst geraten,
Die vor jeder Straßenecke zittert,
Ueberall die Fallschirmjäger wittert.



Verheerende Bilanz
John Bull kann es nicht fassen.
Die andern sterben lassen
Und selber davon leben,
Das soll es nicht mehr geben?